

BETRACHTUNGEN

Vom deutschen Michael

Die Hannoversche Bodenkreditbank war ein stilles Geschäft, das der Öffentlichkeit kaum Anlaß gab, sich mit ihr zu beschäftigen. Und das mit gutem Grund. Jedenfalls war Herr Jakob Michael, der fast das gesamte Aktienkapital der Bank besitzt, dieser Meinung, als er ihr vor einigen Monaten ein möglichst ruhiges Leben empfahl. So ist es eigentlich nicht ganz verständlich, weshalb Michael plötzlich besonderen Wert auf die Vermehrung seiner Sitze im Aufsichtsrat des Instituts legt, noch dazu gegen den Widerspruch der Aufsichtsbehörde, der das Unternehmen als Hypothekenbank untersteht. Dieser Widerspruch aber erscheint fast noch unverständlicher. Herr Michael hat den entscheidenden Einfluß auf das Unternehmen auf jeden Fall und wußte ihn auch schon ausgiebig zu benutzen. Zudem bildet den wertvollsten Bestandteil seines Konzerns heute städtischer Grundbesitz. Daß man die Bank gegen das Hypothekengeschäft fremder Einflüsse schützen will, ist also eine recht sonderbare Begründung.

Und eine recht schämige. Denn stille Wasser sind tief, und das ruhige Geschäft in Hannover hat eine Vergangenheit, die den Reichsministerien nur zu gut in Erinnerung steht. Herr Michael, der heute von den Behörden nicht eben sanft angefaßt wird, gehörte einmal zu den Rettern des Vaterlandes. In den letzten Wochen der Inflation, als alle Säulen des Staates wankten, wurde er zur Stütze. In der Zeit der höchsten Geldnot gab er der Post einen Kredit zu dem damals lächerlich geringfügigen Satz von neun Prozent im Jahr. Das ist bekannt. Weniger bekannt aber ist, daß es sich hier um einen Hypothekenkredit handelte, daß Herr Michael der Post keinen Pfennig Geld, sondern lediglich wertbeständige Pfandbriefe der Hannoverschen Bodenkreditbank — wenn wir recht informiert sind über 26 Millionen Goldmark — zur Verfügung gestellt hat. Diese Pfandbriefe sollten an den Post-

schaltern verkauft werden. Die Stabilisierung kam, und kein Mensch hatte mehr Interesse und Geld für achtprozentige wertbeständige Postpfandbriefe. Die Post blieb auf den Papieren sitzen. So hat sie zwar kein Geld gesehen, wohl aber bis auf weiteres jedes Jahr 260 000 Mark, die Zinsdifferenz zwischen dem Satz des Kredites und dem Satz der Pfandbriefe, Herrn Michael in sein Pariser Asyl zu senden. Die unverkäuflichen Pfandbriefe aber wanderten auf das Postscheckamt, wo sie in der Zeit schwerster Geldnot zur Grundlage eines Kredites wurden, den Herr Michael nun seinerseits zu für jene Zeit reichlich niedrigen Zinssätzen erhielt.

Es ist kein Zweifel, daß bei diesem sonderbaren Geschäft die Post die Hereingelegte, Herr Michael aber allein der Gewinner war. Selbst wenn eine solche Transaktion schon erfolgen sollte, so wäre sicher die Post so gut wie Herr Michael in der Lage gewesen, sich für einige tausend Goldmark eine Hypothekenbank zuzulegen, und das Geschäft selber durchzuführen. Die Lehre ist jedenfalls, daß der Post, falls sie einmal den Aufsichtsrat einer Hypothekenbank besetzen will, das untersagt werden muß. L.

Jaurès und Marokko

Der französische Ministerpräsident Painlevé behauptet, was Minister immer behaupten: „Der andere hat angefangen, wir verteidigen uns.“ Seine Behauptung wird schon durch seine eigenen Reden widerlegt, denn er gibt zu, daß die französischen Truppen die festgesetzte Linie des Uerghaflusses überschritten. Nun aber beruft sich Painlevé auf einen seltsamen Kronzeugen: Jaurès. Und es muß gesagt werden, daß Jaurès wie kein anderer die Marokkopolitik Frankreichs bekämpft hat! Denn einige Monate vor seinem Tod am 23. November 1913, als in der Kammer über Afrika gesprochen wurde, hielt er eine Rede, die unter anderem folgenden Passus enthielt: „Ja, meine Herren, es ist höchste Zeit, es